

# Harter Schädel, weiches Herz

*Thomas Giger ist seit 20 Jahren sankt-gallischer Kantonstierarzt und nebenbei auch Tieranwalt*



*In seinem Büro mit dem Schädel eines Keilers auf dem Pult: Thomas Giger, St. Galler Kantonstierarzt.*

KARIN HOFER / NZZ

Er hat im Amt den Rinderwahnsinn, die Vogelgrippe und manch andere Aufregung überstanden. Der Sarganserländer Thomas Giger ist Kantonstierarzt im Kanton St. Gallen und bevorzugt pragmatische Lösungen im Tiererschutz.

*Jörg Krummenacher*

Auf seinem Schreibtisch der Schädel eines Keilers. Die einstige Absicht, sich als Tierarzt auf Schweine zu spezialisie-

ren, hatte Thomas Giger zugunsten einer breiteren Ausrichtung geopfert. Doch bis heute begleiten ihn die Schweine bei Themen wie Tierschutz und Krankheitsregern ständig. Auch er selber braucht einen harten Schädel. Manches hat er in den 20 Jahren, da er als Kantonstierarzt tätig ist, im Rahmen von Tierschutzgesetzgebung, Seuchenbekämpfung und Lebensmittelsicherheit durchsetzen müssen. Nur wenige Wochen zurück liegt das letzte Kapitel der Auseinandersetzung um die Melander-Fischfarm in Oberriet.

## Gelernt, zu reagieren

Giger habe «mehrfach grob seine Amtspflichten verletzt», warf ihm der Betreiber der Fischfarm, Hans Raab, vor – eine Unterstellung, gegen die er sich mit gerichtlicher Verfügung wehren musste. Das Einschreiten Gigers führte zur Schliessung der Anlage, weil die verwendete Methode zur Tötung der Fische im Widerspruch zur schweizerischen Tierschutzverordnung steht und vom kantonalen Veterinärdienst untersagt wurde.

Gelegentlich geht es in Sachen Tierschutz hemdsärmelig zu und her. Thomas Giger erzählt vom zweiten Protagonisten einer erbitterten öffentlichen Auseinandersetzung, dem Thurgauer Tierschützer **Erwin Kessler**, mit dem er sich seit Beginn seiner Amtszeit konfrontiert sah und der ihm neben fachlicher Unfähigkeit auch Protokoll-Fälschung vorwarf. Er habe lernen müssen, auf solche Anwürfe zu reagieren, sagt Giger, denn «wenn man nicht widerspricht, entsteht in der Öffentlichkeit der Eindruck, dass tatsächlich etwas nicht stimmt». Mehr herumstudiert habe er allerdings an Fällen, die nicht in der Öffentlichkeit ausgetragen wurden.

Den einen zu streng, den andern zu lasch. Der Kantonstierarzt agiert zwischen den Fronten, wendet die geltenden Vorschriften an, kontrolliert, ahndet Verstösse. In Zahlen: 1167 Tier-

schutzkontrollen hat der Kanton St. Gallen 2009 durchgeführt, 630 Beanstandungen vorgenommen, 251 Verfügungen und 98 Strafanzeigen ausgestellt, 13 Halteverbote ausgesprochen.

Giger schüttelt den Kopf. Wichtig sei nicht die Zahl der Bussen, sondern der Vollzug, die Überzeugungsarbeit gegenüber den Haltern, besser auf ihre Tiere zu schauen. Er sehe sich nicht als sturen Beamten, der einfach Gesetze vollziehe, lieber suche er im Gespräch mit Betroffenen nach pragmatischen, mensch- und tiergerechten Lösungen.

### Alphirte zur Jugendzeit

Er kennt sich aus in seinem Metier, praktisch und theoretisch. Aufgewachsen in einer wenig begüterten Bergbauernfamilie in Mols am Walensee, sechs Kinder, sechs Kühe, hütete er in den Sommerferien 80 bis 100 Rinder auf der Alp, um das Geld fürs Studium zu

verdienen. In Bern studierte er Veterinärmedizin, doktorierte in Mikrobiologie, kam nach St. Gallen, leitet heute das Amt für Gesundheits- und Verbraucherschutz. Zu seinen Aufgaben gehört auch die Funktion des Tieranwalts, eine pragmatische Lösung ganz in seinem Sinn. Die Zusammenarbeit mit einem für alle Tierschutz-Strafverfahren zuständigen Untersuchungsrichter klappe bestens. Der Kanton St. Gallen weist, gemessen an der Bevölkerungszahl, die höchste Quote von Strafrechtsfällen im Tierschutz auf.

Giger ist 62 Jahre alt und «ein bisschen amts müde», wie er einräumt. Im Mai nächsten Jahres wird er sich pensionieren lassen und sich weniger den Tieren als vielmehr den Pflanzen widmen. Vielleicht einen Rebberg im Ferienhaus im Misox anlegen. Gartenarbeit ist weniger aufwühlend als Tierschutz.